



DER PENNSYLVANIER
Mittlerer Decker 1
Seller Komet, was im Monet Noi mit sein lange Schwanz unsere gut alt Erd getoht hat, hot doch idem's ebbs zu bedede gehat; entau je sage, das all die viele Gewitter un des fichtl Wetter, was mer bis in dr Juni nei gehat hen, war vun sellen Zusammenputsch herlumme. Un noch for en ganze Lot anner Sache werd sell Komet gefleht. Sei greeidde Wirkung hot er aber gehat un des Hinfelwol. Nun hoerall her aus dr ganze Rumeid Stehts werd bericht, das die Hinfel in die Komet-Bismis gange hen un Dier geleg hen mit Schwanz vun zwee bis drei Zoll Rang, so for Inntens im Staat Neijork un im Staat Kanjas. Un im Ranteid Connecticut hot en Hinfel en Di geleg, was fieve un en bertels Zoll dr forz Weg un acht un en bertel Zoll dr lang Weg rundherum gemesse hot. In sellen Di war dann noch en anner Di vun dr gewehnlidhe Grees. Des Hinfel war wahrscheindlich unumg dr Impresidien, das dr Komet die Erd verschlucke dat, un hot aus lauter Schreck drüber etwe so en doppelt Di geleg.

Amer wie mir in Pennsylvania in alle Dinge voraus sen, so nemmt ab en Hertel Zoll dr lang Weg rundherum gemesse hot. In sellen Di war dann noch en anner Di vun dr gewehnlidhe Grees. Des Hinfel war wahrscheindlich unumg dr Impresidien, das dr Komet die Erd verschlucke dat, un hot aus lauter Schreck drüber etwe so en doppelt Di geleg.

Wier wie mir in Pennsylvania in alle Dinge voraus sen, so nemmt ab en Hertel Zoll dr lang Weg rundherum gemesse hot. In sellen Di war dann noch en anner Di vun dr gewehnlidhe Grees. Des Hinfel war wahrscheindlich unumg dr Impresidien, das dr Komet die Erd verschlucke dat, un hot aus lauter Schreck drüber etwe so en doppelt Di geleg.

En spassige Hinfel-Storie kummt aus West Virginien. Dort-hot en Frau beim Hauszuge en bar blauer Bladbeere gekumme, was am Kaher ware. Se hot gemeint, es war idad, se woguridmeve, drum hot se die Hinfel damit gefittet. Wie se dann Omweds in die Hinfelidard kummt, do hen fuff Hinfel maustod dort geleg. Des hot se acg gepelt, aber se hot gemeint, se kennet entau die Fobere derun brauche for en Koppfisse zu fuffe, un se hot ene die fuff Hinfel geruppt un se dann un dr Wicht-hause geschmisse. Wie se am nachste Dag die anner Hinfel hot fittete welle, do seht se fuff Stid fufeladig dort rumfich, was gezittert hen vor Kall. Es ware die Hinfel, was se am Dag zuvor geruppt hot; se ware seint's net tod gehet, fudern bun selle Bladbeere fuff total g'offe. For se am Beve zu halte, hot se ihre wollene Dikadets gemacht; se fuffe nau allrecht un kriege neie Federe. For so Paureweimer, was Hinfel fuffe jubte for Koppfisse, is des en guter Pointer. Wann se die Hinfel g'offe mache, dann kenne se se ruppe, ohne das es ihre wof dhut un wann des Wetter warm is, brauche se net zum Watter zu gehne un ihre Dikadets zu mache. Fufft wecht Korn oder Rogge in Whislie ei — aber loht es hen alle net wisse — id meen wecht em Whislie.

Dr alt Sanjira

Blasperlen.

Die größte Fabrik in deren Erzeugung befindet sich in der Stadt Benedic.

Durch die kleinen sogenannten „Käpferlen“ wird heute in ein großes Gebiet des kunstfertigen und der Industrie ein neues Thema eingeführt. Die alte hiesige Perlen-Industrie der Perlenfischerei auf Pompadours, Wirteln und jetzt wieder ganz modern. Aber auch zu ganz neuen Schönheitsweiden wird dieses beinahe unmaterialisierte Material verwendet, besonders da man es jetzt auch auf mechanischem Wege zu produzieren weiß. So ergießt sich denn, von Frau Mode begünstigt, ein schimmernder Perlenregen auf kostbare und duftige Toiletten, auf Schärpen und Bänder, und feintönige Perlenmossak bedeckt künstliche Vorhänge, die an Dauerhaftigkeit und Solidität ihresgleichen suchen. Wo kommen nun aber wohl alle die tausende und abertausende von Perlen her, wo werden sie fabriziert? Da dürfte es wohl interessiren, zu hören, daß die meisten von ihnen aus Benedic kommen, wo es eine große Fabrik kleiner und kleinster Perlen gibt, deren Versuch mir einmal, „ganz ausnahmsweise“, gestattet wurde. Man wird staunen zu hören, daß hier wöchentlich ca. 200,000 Pfund Perlen fabriziert werden, eine Zahl, die natürlich je nach der Nachfrage variiert, und daß hier mehr als 600 Arbeiter beschäftigt sind.

Raum ist es zu ahnen, welche Mannigfaltigkeit des Verfahrens die Herstellung dieser kleinen Perlen erfordert. Es boten sich mir da Szenen, die in ihrer Großartigkeit an Wenzel'sche Gemälde gemahnten, wie auf dem malerischen Hintergrunde von Feuer und Gluth kraftvoll schwebende Männer ihre Arbeit leisteten. Wohl sieben hauptfächliche Prozesse sind es, welche die Perlen durchzumachen haben, bis sie fertig für den Handel sind. Erstlich sieht man, wie junge Leute in langen Gängen damit beschäftigt sind, endlos lange, feine und allerfeinste Glasfäden heraufzustellen. Von einer in die Mitte gelegten, direkt aus dem Feuer kommenden, glühenden Glasfugel her ziehen sie mit weißglühenden langen Zangen durch ein feines Sieb diese feinen Glasfäden. In einem großen Saale mit zehn feuerglühenden Öfen sind eine Anzahl, der großen Hitze und Gluth wegen aufs leichteste bekleidete Männer dabei, die mit Meeresband verjagten kleinen Glasfäden in einer feinen starken Drehung im Feuer auszuwickeln, um ihnen so zur Rundung zu verhelfen; ca. 15 Minuten dauert dieser Prozeß. — So als schon wirklich gerundete Perlen kommen sie in Maschinen mit feinsten Einrichtungen, um von dem Sande gereinigt zu werden. Da jetzt aber noch sehr viel zerbrochene Perlen dabei sind, so werden nun mit großer Sieben diese von den guten getrennt.

Sehr wichtig ist dann das Sortiren der großen und kleinen Perlen, was wieder in verschiedenen dichten Sieben geschieht. Das maschinelle Verfahren hört nun auf, denn man hat noch keine Maschinen erfunden, welche die Perlen reibentweife auf Säden ziehen. Da sitzen nun in verschiedenen Räumen Frauen und Mädchen zusammen, um mittelst feinsten Konstruktoren, ganz langer Nadeln dieses Geschäft zu bejorgen. Es macht einen ganz eigenartigen Eindruck, diese kleinen und kleinsten Perlen zu mächtigen Säulen aufgeschichtet zu sehen, in einer Unendlichkeit von Farben, die in allen Schattierungen und Tönungen, vom zartesten Violett bis zum tiefsten Purpuroth und zum glänzendsten Schwarz hier vorhanden sind.

Es gibt in Benedic zahlreiche private Schulen für Perlenarbeit, die in verschiedenen Abtheilungen geübt wird. Erstlich ist da die Klasse für Perlschumen, da man in Italien und auch in Frankreich diese anstatt lebender Blumen für Grabkränze verwendet. Für uns allerdings ein ziemlich barbarischer Geschmack. Dann ist die Klasse für die berühmten Pompadours- und Wirteln sehr besudt. Eine andere Klasse arbeitet nun Vorwürden und Kleiderbesätze, während eine letzte Vorleistung nur Kollern und als wiedererstandene „Neuheit“ Dampfzylinderhüte, auch Perlschirme für Lampenschirme geschmackvoll zusammensetzt. — Wird doch fast die ganze Welt von Benedic aus mit diesen Perlenarbeiten versehen. — Man hat es in Marseille versucht, daselbe Genre zu kultiviren, aber mit billigen italienischen Perlen kann eben niemand in Konkurrenz treten.

Malitios. Wenn ich so ein herrliches Sujet sehe, Herr Doktor, weiß ich nicht, ob ich malen, oder dichten soll. In ein Gedicht läßt sich doch viel mehr hineinlegen! — Oder hineinwickeln!

Die Kammerfrau der Gräfin Tarnowska.

Die freigelegene Kammerfrau der Gräfin Tarnowska wurde unmittelbar nach der Urtheilverkündung im Gindeckergang in Benedic von einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ interviewt. Das Urtheil findet die einzige freigelegene unter den Angeklagten sehr gerecht und milde, und wegen der langjährigen Gefängnisstrafe, zu der die Tarnowska verurtheilt wurde, tröstet sich die ergebene Dienerin der verhängnisvollen Gräfin mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß ihre Herrin bald begnadigt werden dürfte. Das Gespräch wandte sich dann den Liebesaffären der Tarnowska zu. Auf die Gewissensfrage des Interviewers, wenn eigentlich das Herz der Gräfin gehört, antwortete der Perrier mit dem treuherrlichen Geiste von der Welt: „Ne nun, Madame liebt eben alle. Nach der Trennung von ihrem Gatten schenkte sie Prilufow ihr Herz, später meinte sie es dann mit Komarowki gut, und sie verlobte sich mit ihm im Glauben, eine Verlobung einzugehen.“ — Auf die Frage, ob sie Raunow eigentlich wirklich geliebt habe, oder ob sie es nur gut mit ihm gemeint habe, erfolgte die rasche Antwort: „Nein, sie liebte ihn wirklich, aber die Liebe, die Madame für Raunow hegte, ist das, was wir den „coup de tendre“ nennen. Wäre Raunow der Mann gewesen, für den sie ihn hielt, und nicht ein Schwächling und ein Kind, so hätte die Neigung gewiß tiefere Wurzeln gefaßt und hätte leidenschaftlicheren Charakter angenommen, als es der Fall war.“ — „Und Prilufow?“ — „Prilufow wurde Madame überdrüssig, als sie das Verhältnis mit Raunow einging. Wenn sie die Beziehungen mit ihm trotzdem aufrecht erhielt, so geschah es aus Furcht. Im Grunde hielt sie weder er noch Raunow das Ideal des Mannes dar, das ihr vorschwebte, und das sie immer suchte. Als den Anführer des Nordes bezeichnet die Perrier mit aller Bestimmtheit Prilufow. Als Madame die Werbung Komarowkis annahm, war sie sehr erschrocken, ihn zu heirathen.“ — „Und die Geschichte mit der Lebensversicherung?“ — „Die wurde ihr von dem Adolaten Prilufow suggerirt.“ — „Und was erhoffte dieser Mann von einer ebenso ungeheuerlichen wie raffinierten Suggestion?“ — „Ich weiß es nicht, aber ich denke mir kein Heil.“ war die ausweichende Antwort der Kammerfrau. „Ich sage, ich denke“, weil ich nicht den Muth habe, eine so entsetzliche Sache bestimmt zu behaupten. Nach der Szene in Berlin ichrich Prilufow auf der Wiese nach München unterwegs jenen Brief, der, wie Sie sich erinnern werden, die Worte enthielt: „Wie ich Sie zu lieben wußte, werde ich mich auch zu rächen wissen“, und das, nachdem ihm Madame ungewißheit zu verschaffen gegeben, daß sie Raunow liebte und Komarowski zu heirathen gewillt sei.“ — „Und nun?“ — „Nun, die Gräfin fürchtete, daß Prilufow mit seiner Drohung lagern wollte, daß er dem Grafen Tarnowski, ihrem Gatten, das Verdict verrathen werde, in dem sie ihren Knaben Tija verborgen hielt, und das allein Prilufow bekannt war. Aber Prilufow dachte nicht an diese Rache.“ — „Und an welche sonst?“ — „Ich sagte schon, daß ich darüber nur Vermuthungen hege. Er spielte ja doch „à la banque“ und hatte vielleicht den Plan, durch die Beiseitdrückung Komarowkis wie ihn auch die Tarnowska und Raunow aus dem Wege zu räumen. Er hatte ja nichts mehr zu verlieren, und was mich vor allem in meinem Verdacht bestärkt, ist die Mahnung: „Weihen Sie nicht bei Madame, es könnte Ihnen schadet bekommen“, die er mir beim Abschied feierlich zurannte; eine Prophezeiung, die ja auch in Erfüllung gegangen ist. Ich bin im Begriffe, meine Sachen zu packen“, schloß die Perrier das Gespräch. „Ich reise, nachdem ich von Madame Abschied genommen, nach Neuenburg zu Frau d'Ambar, bei der ich gebiert habe, bevor ich in das Haus der Gräfin kam, und die mich bei sich aufnehmen, damit ich mich von den Aufregungen der letzten Zeit in Ruhe erholen kann, denn ich habe furchtbar gelitten und fühle mich gar nicht wohl.“ Die Perrier ist in der That entsehdig abgemagert und scheint der Erholung dringend bedürftig. Nach beendigter Erholungsstube gedankt sie sich zu einer Tante zu begeben, die in einer kleinen holländischen Stadt wohnt, und es dürfte schwerlich viel Zeit vergehen, bis man in irgend einer Zeitung einem Infarktsbegegnung, in dem eine „Schweizer Botschaft“, drei Sprachen sprechend, berichtet, mit den russischen Verhältnissen orientirt u. s. w.“ Ihre Dienste anbietet.

Praktisch. A.: Herr Stadtrath, wie machen Sie es denn, daß Ihre Anträge in der Versammlung alle angenommen werden? — Stadtrath: O, sehr einfach — ich lasse abstimmen. Wenn ich dann sage: „Wer dagegen ist, der erhebe sich“, so bleiben fast Alle sitzen, denn zum Aufstehen sind die Dienern — zu bequem.“

Von zwei Menschen, die das gleiche Können errungen haben, ist der Selbstüberlebende der Ueberlebende.

Die Zivillisten der Monarchen.

Die beabsichtigte Erhöhung der Zivillisten in Preußen auf 19,219,299 M. läßt einen Vergleich angebracht erscheinen über die Höhe der Zivillisten der anderen Herrscher. Die Feststellung des Betrages der Zivillisten löst hierbei auf Schwierigkeiten, indem in den Etats einzelner Staaten die Zivillisten mit den Ausgaben für das gehauente landesherrliche Haus oder mit den Ausgaben für die sonstigen Mitglieder des regierenden Hauses zusammengeworfen, in anderen Etats von ihnen getrennt ist. In einigen Staaten, wie z. B. in England, ist die Ausgabe für die Zivillisten in dem Betrage der Ausgaben für das Ministerium des kaiserlichen Hauses enthalten, der 16,359,595 Rubel ausmacht. Der Betrag der eigentlichen Zivillisten des Kaisers von Rußland wird auf 30 bis 34 Millionen M. angegeben. Im übrigen beziehen die Staatsoberhäupter folgende Zivillistenbeträge:

Oesterreich-Ungarn	19,219,000 M.
Preußen	15,719,869
Italien	12,840,000
England	11,515,000
Spanien	7,120,000
Türkei	7,023,341
Japan	6,199,200
Bavarn	5,402,476
Sachsen	3,674,927
Belgien	3,500,000
Portugal	2,400,000
Württemberg	2,064,544
Baden	1,930,000
Schweden	1,626,575
Niederlande	1,360,000
Sachsen	1,330,000
Dänemark	1,299,600
Mecklenburg-Schwerin	1,200,000
Brandenburg	1,200,000
Griechenland	1,060,000
Sachsen-Weimar	1,020,000
Bulgarien	1,000,000
Serbien	960,000
Norwegen	844,900
Schwarzburg-Sondershausen	517,420
Schwarzburg-Rudolstadt	369,367
Montenegro	161,148
Luxemburg	160,000

Die Einkünfte aus den Domänen, soweit sie der Krone zufallen, sind hierbei außer Betracht gelassen.

Der Schatz im Stiefel.

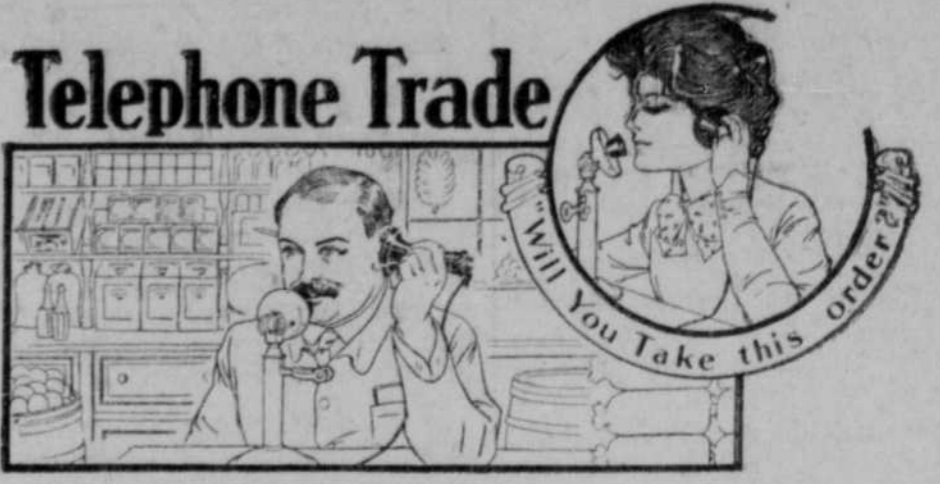
Das Verschwinden eines Werthbriefes über 5000 Mark, das der Postbehörde große Schwierigkeiten bereitet hatte, fand seine Aufklärung in einer Verhandlung, mit der sich die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichts zu beschäftigen hatte. Angeklagt wegen Unterschlagung im Amt war der frühere Postbote Paul Buchmann. Am 21. Dezember v. J. ging bei dem Postamt 50 in der Markburgerstraße in Charlottenburg ein Werthbrief über 5000 Mark ein, der von der Verwaltung der „Kronprinz- und Kronprinzessinnenstiftung“ an den Waisenhausinspektor Simon in Osnabrück gerichtelt worden war. Nach einigen Tagen ging von dem Adressaten, dem der Brief vorher avisiert worden war, bei dem Postamt die Mittheilung ein, daß der Brief noch nicht eingetroffen sei. Es wurden von der Postverwaltung sofort alle Söbel in Bewegung gesetzt, um den verschwundenen Geldbrief wieder ausfindig zu machen. Aber der Brief blieb verschwunden. Auch die Kriminalpolizei konnte anfangs nicht zu einem positiven Resultat kommen. Sie setzte aber ihre Beobachtungen noch fort, als scheinbar längst Gras über die Sache gewachsen war. Ein Kriminalschuttmann stellte hierbei fest, daß der Angestellte Buchmann weit über seine Verhältnisse hinaus lebte und theure Automobilfahrten und große Reisen machte. Als schließlich entdeckt wurde, daß er zweitausend Mark in seinem Stiefel versteckt hielt, bequante er sich zu einem Geständniß. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Höhe der unterschlagenen Summe dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Alaskas Reichthum.

In den acht Jahren von 1902 bis 1910 sind für \$100,866,242 Mineralprodukte aus Alaska nach den Vereinigten Staaten verschifft worden. Die Eisküste Alaska, über die man sich beim Anlauf durch Sekretär Seward so lustig machte, hat sich also recht gut bezahlt. Gleichzeitig beweist der reiche Ertrag, den das nordwestliche Territorium liefert, wie nöthig es ist, daß die Bundesregierung dafür sorgt, daß dort oben geordnete Zustände eingeführt und die Großinteressen mit ihren lebenswichtigen Absichten in die gebührenden Grenzen zurückgewiesen werden.

Der Gipfel der Gaunerfrechheit.

In Papsendorf wurde ein „Blinder“ Passagier aus dem Goffer Schnellzuge heraus ins Stationsgebäude geführt. Während der Stationsvorsteher noch einmal auf den Person hinausgehen mußte, plünderte der Gauner in aller Ruhe die Stationskasse aus und wurde gerade noch gefaßt, als er mit seiner Beute verschwinden wollte.



Telephone Trade
Die meisten Geschäftshäuser wünschen Telephone-Geschäfte. Sie erkennen deren Wichtigkeit. Es ist der bequemste Weg des Konsumenten, den Laden oder die Werkstatt zu erreichen; es ist des Ladeninhabers Weg, seine Einkäufe von der Farm und Fabrik zu machen.

Das lokale und Distanz-Bell Telephone erreicht die Quellen von Lieferung und Nachfrage und bringt die entferntesten Kaufleute und Kunden zusammen.
Unser Erreicherung-Wohnung und Office Telephone spart Zeit, Kerger und Schlußleder.

NEBRASKA TELEPHONE CO.

Jedes Bell Telephone ist das Zentrum des Systems.

Niedrige Rundreise Raten

Beginnend am 1. Februar und endend am 20. Dezember, werden niedrige Heimathucher-Raten in Kraft sein den ersten und dritten Dienstag jeden Monats nach dem Westen und Nordwesten über die

UNION PACIFIC

„Die sichere Bahn zum Reisen“

Speisewagen-Mahlzeiten und Dienst „die besten der Welt.“
Fragt nach unseren verlässlich geführten Touren nach dem Yellowstone National Park.

Wegen voller Information adressirt.

W. H. LOUCKS, Agent.



„Die Stadt der Todten“

ist unser letzter Ruheplatz. Laßt die Ceremonien des Begräbnisses passend sein doch nicht kostspielig. Laßt

Den Sarg

unauffällig, jedoch geziemend sein. Wir bieten unsere Dienste an als Leichenbestatter und verichern Euch, daß unsere Erfahrung verthooll ist, während unsere Kostenberechnung niemals hoch ist.

Wir sprechen deutsch!

G. J. Furniture & Undertaking Co.
W. A. Stevens, Leichenbestatter.
A. O. U. S. Gebäude, 2te Straße
Telephone: Bell, Red 508; Ind. 508
Nachtd Telephone: Bell, 9201; Ind. 508-2.

Der Luftschiffer Curtis hat Orangen auf ein vor Anker liegendes Fahrzeug hinabgeworfen, während er mit einer Geschwindigkeit von 45 Meilen in der Stunde fuhr, um zu beweisen, daß er mit einem Luftschiff ein auf dem Wasser fahrendes Schlachtschiff schnell außer Besicht setzen könne. Nur kommt dabei in Betracht, daß ein Schlachtschiff nicht schon stille hält und auch mit Geschützen versehen ist, die eine gute Strecke aufwärts schießen.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Tragt die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

P. H. Cornfield

ist jetzt in Zimmer No. 16 über dem „Wint“ Saloon und liefert Euch die besten

nach Maß gemachten Kleider

zu richtigen Preisen. Volle Anzüge sowie Einzel-Röcke, Hosen und Westen. Laßt Euer Maß nehmen für gutgemachte Kleider, die Euch Zufriedenheit geben.

P. H. CORNFIELD

419 W. 3. Straße, Telephone Bell B270

Deutsche Bäckerei

von Albert G. Lustig.

Alle Arten Bäckereiwaaeren in vorzüglicher Qualität.

Alle Aufträge prompt angeführt.

Für gute Backwaaren geht nach der Deutschen Bäckerei.

„Canada“ - Ländereien.

Kaufte eine Farm in dem berühmten und fruchtbaren „Last Mountain Thal“ in sonnigen südlichen East-Idaho, wo eineinzigste Ernte oft für die Farm bezahlt worauf sie wächst. Regelmäßige Excursionen am 1ten u. 3ten Dienstag jeden Monats. Fahrgehalt zurückstattet an alle Landläufer. Wegen Einzelheiten seht

GEO. D. HETZEL,

Notiz für Farmer.
Unsere Bücher sind jetzt offen für Kontrakte für Strohformbau in kommenden Saison. Offices in der Fabrik und in Buchheit's Apotheke.
Grand Island Canning Co.